

HAFENRUNDFAHRT MIT IKEA Manchmal treibt die neue Sparsamkeit komische Blüten: Am Ikea-Fahrradblog, von dem wir am Wall Street Pier zu Brooklyn aufstrebendem Viertel Red Hook übersetzen wollen, wartet eine lange Schlange. Nur mit Glück kommen wir an Bord, denn die New Yorker nutzen die Fähre als kostenloses Verkehrsmittel. Inzwischen garantiert das Möbelhaus nur noch jenen die Rückfahrt, die einen Kassenbonn vorweisen können, doch das schreckt keinen ab. Mit ein paar Köttbullar im Bauch und Teelichtern unterm Arm macht die Hafentourfahrt noch mehr Spaß.

FAHRRAD-POLO UND LAUTLOS-DISCO Lee von Kraus inseriert im Newsletter „Nonsense NYC“, der per E-Mail versandt wird und eine wöchentlich wechselnde Palette mit ausgefallenen Angeboten enthält. Uns bringt der Newsletter auf die Idee, in der Lower East Side beim Fahrrad-Polo vorbeizuschauen. Auf einem umzäunten Sportplatz im Sara-D-Roosevelt-Park jagen sonntags bis zu zwei Dutzend meist junger, großräumig tätowierter Kerle in Dreier-Teams auf Fahrrädern über den bröckeligen Asphalt. Statt auf einem hohen Ross zu sitzen, klemmen die Spieler hinter den winzigen Lenker ihrer umgebauten Bikes, die keinen Freilauf, aber abgedeckte Speichen haben. Als Zuschauer bekommt man eine Show: Die harten Jungs rempeln, fluchen, fucheln mit den Schlägern und stürzen theatralisch. Leiser ist, wie der Name schon sagt, die „Silent Disco“. Die findet mal in einem Outdoor-Club am Gowanus-Kanal in Brooklyn statt, mal auch im Washington Square Park – mit Tänzern wie aus einem Stummfilm, denn die Beats werden direkt in ihre Kopfhörer geklinkt. „Nonsense NYC“ hat zig solcher Experimente im Angebot. Der Reisende kann Rooftop-Kino entdecken, Roboter-Workshops und Dinnerpartys besuchen, bei denen er allein eine Handvoll Dollar und eine Flasche Wein mitbringen muss.

GEMEINSCHAFT WIRD GESELLSCHAFTSFÄHIG „Wir sind eben flexibel und lassen uns den Spaß nicht verderben“, erklärt Jeff Stark, der den Newsletter seit dem Jahr 2000 zusammenstellt. „Und das Schöne ist: Es engagieren sich jetzt mehr Menschen in ihrem Umfeld, sie unterstützen einander und konzentrieren sich auf die wichtigen Dinge. Für mehr Lebensqualität braucht man nicht mehr Geld!“

DRINKS MIT HIP-FAKTOR Manchmal wollen sich die New Yorker aber auch einfach nur ein paar Drinks genehmigen, ganz ohne ideellen Mehrwert. Hauptsache originell. In abgehangenen Läden wie der „Old Town Bar“ oder illegalen Clubs, deren Daten nur unter der Hand oder bei Bloggern wie „The Arab Parrot“ kluftern. Der nennt auch mal ehemalige Sex-Clubs, in denen entleerten Swimmingpools getanzt wird. Nicht minder hip ist das „Smith & Mills“, das der Bruder der Schauspielerin Chloe Sevigny in Tribeca eröffnet hat. Mittagslunchen wir gepflegt in dem einstigen Pfandstall, am frühen Abend drängeln sich hier adrette Jungs in Khakis, Bootschuhen und Hemden mit hochgestellten Krügen am Tresen und wippen zur Musik von Steely Dan. Die Bedienung im schwarzen Hemdanzug stemmt sich den Massen entgegen, und bis Torverschluss um vier Uhr moegens schaukeln die Gäste in zur Toilette umgebauten Frachtaufzug nicht nur Gruppenmittel. Aber wer behauptet schon, dass sich New York völlig verändert hätte.

MUSCLE CARS AUS PAPPMACHÉ Um sich vom Ideenreichtum der New Yorker zu überzeugen, muss man sich nicht in die Alternativszene begeben: In SoHo, umrahmt von teuren Antiquitätenläden und noch teureren Apartments, entdecken wir „Partners & Spade“, ein wurriges Geschäft, das Designstudio, Galerie und Kunststättenkabinett zugleich ist. Muscle Cars, von autistischen Künstlern aus Pappmaché gestaltet, stehen zum Verkauf (der Erlös geht direkt an die Schöpfer), daneben verstauben Kaffeebecher der Lehman Brothers Bank. Die Betreiber entwerfen derweil einen Vogelkäfig. Wer mag, kann sich von ihnen auch einen Kamin in die Wohnung maßen lassen. Alle drei Monate wechselt das Inventar, an vielen Abenden wird gefeiert.

Erst jüngst stolzte hier Albert Maysles, Regisseur von Kultfilmen wie „Gimme Shelter“ und „Grey Gardens“, sein neuestes Buch vor, von dessen Erlös er sein Programmkino in Harlem finanziert.

NYC GRÜNER DENN JE

New Yorks neuer Drang ins Grüne verkörpern kaum jemand besser als die „Friends of the High Line“. Über Jahre drängte der Verein auf die Umwandlung einer stillgelegten Hochbahntrasse in Chelsea in einen Park. Aus der Vision wurde ein 172-Millionen-Dollar-Projekt, ein Hybrid aus Stahl und Betonmasse, dessen erstes Teilstück fertig ist. Am Eingang in der Gansevoort Street steigen wir zum urbanen Höhenwanderweg empor und blicken zehn Meter über dem vibrierenden Meatpacking District zwischen den Betonbeinen des „Standard Hotel“ hindurch, ringum Loxonomie von Architektur- ▶

NYC WILD UND WENDIG

Es fühlt sich an wie eine Gefangenentour. Wir treffen Lee von Kraus um 20 Uhr in seiner Wohnung im Brooklyn Park-Slage-Viertel, schleppen mit ihm Fühlführer in die U-Bahn und bauen uns 45 Minuten später am Strand von Coney Island auf. Straßenlampen und Manhattan Skyline zeichnen den Himmel, doch ab wir nach wenigen Parkleischlägen in einen Seitenkanal abbiegen, wird es finstern – und unheimlich: Vor uns zeichnet sich die Silhouette des U-Boots „The Quaker“ ab, mit zugewachsenen Ballungen und vom Boot angenagtem Rumpf, wie ein stumm glotzendes Wal-Kadaver. Ein Werftarbeiter hat es 1970 gebaut und gleich bei der Jungfernfahrt unrettbar in den Schlick gerammt. „Als nächstes werde ich Mondschrein-Picknicks auf dem Waack anbieten“, erzählt der sportliche Student. „Nicht mit Champagner und Hammer, sondern mit Sauerkraut und Dosenbier. Meine Kunden suchen schließlich Erleuchtung und nicht den materiellen Kick.“



Kein Lichtermeer und doch New York:

Der **BAYVIEW-AVENUE-STRAND** glänzt mit dem Anrecht auf die Verrazzano Bridge

... und die Silberstrasse von Brooklyn